Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 22

Artikel: Ueber die ökonomische Ordnung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543814

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.
Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zwei und zwanzigstes Stück.

Ueber die ökonomische Ordnung.
Von Herrn Pfr. B. . . i.

Ordnung ist, sagt Pope, des Himmels erstes und grösstes Gesetz. Was Harmonie und Melodie in der Musik ist, das ist die Ordnung in allen Dingeu.

So fern iemand eine Verbesserung in der Oekonomie eines Landes bewirken kann, so geschieht solches durch bessere Anordnung aller Verrichtungen und Einrichtungen.

Durch die Ordnung gelangt auch die ärmste Haushaltung wo nicht zum Ueberfluß doch zur friedlichen Genüge; durch Ordnung werden Sumpf und Sandländer ergiebig; Ordnung machet den Menschen, wie er seyn soll.

Du Tochter der Weisheit, verlobte der Natur, der Wesen Erhalterinn, Adel des denkenden und wählenden, Ordnung, du Stuffenleiterinn zur Vollkommenheit!

Wenn der Zustand des Landbaues ein sicheres Merkmal der innern Stärke oder Schwäche eines Landes ist, so läst es sich mit eben so gutem Grunde behaupten, daß die herrschenden Begriffe, und die Befolgung der Ordnung eine weit sicherere Charakteristik der Länder seyn könne.

Wollen wir mit charakteristischem Sinn einige Gegenden des Landes durchgehen, auf welcher Stuffe der Menschheit finden wir unsere Mitbürger stehen?

Ueberal wo Ordnung fehlt, hat wahre Freiheit, haben auch die Künste und Wissenschaften kein Bürgerrecht.

Wir wollen nicht entscheiden, wie weit wir vom Glücke der Ordnung zurückbleiben; ein Blick ist genug uns zu belehren, daß wir noch ferne vom Ziel sind. Möchte nur ein glücklicher Genius unsere Schritte befördern!

Ich darf es wohl nicht erst beweisen, daß sie der Mittelpunkt und die Gränzlinie der Macht und des Glückes eines Staates sey. Sie zeuget die Schönheit des Landes und seine Fruchtbarkeit, die friedliche Ruhe der Bewohner und ihre Thätigkeit, sie belohnet mit Reichthum und Vergnügen.

Reitzendes genug für den einzelnen Menschen wie für Gesellschaften von Menschen. Wir müssen auch in unsern geringsten Handlungen auf Ordnung sehen, wenn wir dem Verhältniß, in dem wir stehen, entsprechen, und unser Glück schaffen wollen.

So wie es undenkbar ist, daß eine allgemeine Vorsehung sey, die sich nicht auch auf das einzelne erstrecke, so erfodert die allgemeine Ordnung, wenn solche statt haben soll, auch Ordnung im einzelnen und kleinen.

In allem was nicht von dem Menschen abhangt ist Ordnung das erste und das letzte. In der ganzen leblosen und belebten Natur ist und wird nichts ohne sie.

Wer

Wer sich der Ordnung widersetzt, widerstrebt der Natur. Der dürftige Mensch hanget aber ganz von ihr ab, wirkt nur durch sie, wie will er ohne Ordnung glücklich seyn? Ordnung allein schaft und erhält, Unordnuug zerstört.

Die Natur der Dinge richtet sich nach dem Menschen nicht, er muß sich nach ihr richten, wenn es ihm gelingen soll; muß von ihr erst Ordnung lernen.

Ordnung hat überal statt, wo mehrere Dinge neben einander stehen, oder auf einander folgen können, indem diese Stellung oder die Folge durch eine oder mehrere Regeln bestimmt wird.

Die Ordnung, wo die Natur gewählt hat, läst I. keine leere Plätze; alles ist besetzt] und benützt; alles ist zusammenhangend, ohne Lücke, und nichts ist umsonst da. II. Die Natur macht keine Sprünge; das vorhergehende ist allemal Vorbereitung zum nachfolgenden. III. Die Natur ist immer wirksam.

Wie schön wäre diese Uebereinstimmung in dem Leben eines Freigebornen; wenn keine wüste und unfruchtbare Stelle in seinem Leben wäre; wenn ein Alter, eine Classe der andern in dem Geschäfte und Eifer für das gemeine Wohl die Hand böte; wenn jedes Glied der Gesellschaft vor einem unthätigen Leben sich hütete, keine Kraft unwirksam, und keine Stelle ungebaut da läge. Ein Mensch ohne Beschäftigung, ohne genugsame Beschäftigung ist ein vom Rost durchdrungenes Gelenk der gesellschaftlichen Kette, das eine gefährliche und unsichere Verbindung im Staate macht. Die Erziehungsart hat an diesem Uebel meistens große Schuld.

IIII. Alles in der Natur hat seine Aehnlichkeit, weil alles nach einer Hauptregel gemacht ist, und bestimmt wird. Alles ist mit Zwischengattungen ausgefüllt, alles stimmt zusammen, das vorhergehende entspricht dem nachfolgenden; so wird aus der Mannigfaltigkeit von Dingen und Wirkungen nur Ein Ganzes. V. Ein jeder Theil ist zu seiner Bestimmung eingerichtet, und erfüllt sie auf das beste, oder ist in seiner Art vollkommen; der zunehmende Grad der Vollkommenheit, größere Kräfte und Fähigkeiten, ein weiter ausgedehnter Wirkungskreis bestimmen den Rang.

Da die Natur in ihren Werken und Wirkungen vollkommen ist, und zu Erreichung der besten Absichten überal die weisesten Mittel angewandt sind, so ist sie auch in ihren Verrichtungen und Erzeugungen immer die gleiche. Noch dieselbe Reihe von Dingen, dieselbe Folge von Wirkungen, wie von Anfange. Die Biene lebt und arbeitet nach denselben Gesetzen, der Baum wächst, treibt Blätter, Blüthe und Früchte nach derselben Ordnung wie vor tausend und zweitausend Jahren. Wie vieles gibts da für den Menschen zu lernen! Er soll nach der Vollkommenheit streben, in allem sich zu seiner Bestimmung geschickt zu machen suchen, und in dem erkannten Guten beharren. Unstrafbar würden wir täglich unsere Absichten befördern, mit vereinigten Kräften würde der Trieb zu nützlichen Thaten vom ersten bis zum lezten fortgewirkt, Verstand und Redlichkeit würde die Aemter verwaiten, und jeder blieb mit seinem Berufe zufrieden. Ein jeder Staat, eine jede Gemeine wäre ein herrliches Ganzes! Wie weit läst ein Bienenkorb die beste Gemeine an Ordnung und zweckmäßiger Bewirkung des gemeinsamen Nutzens hinter sich zurück!

VI. In der Natur ist alles an seinem Ort. Kömmt das Schilfrohr auch fort auf dem dürren Felsen, und wer fand jemals die Hauswurz im Sumpf?

VII. Alles geschieht zu seiner Zeit. Die Erzeugniße der Natur sind jeder Jahreszeit, so wie nach der vorigen Regel dem Boden und dem Clima angemessen, und gedeihen vortreflich. Was kann der Landwirth oder der Gärtner bessers thun, als der Natur ihre Kunst ablernen, und sie nachahmen?

VIII. Alles geschieht mit dem kleinsten Aufwande von Kräften und Materialien, oder die Natur ist sparsam, so reich sie auch ist. Nichts läßt sie zu Grunde gehen, aus allem weißt sie Nutzen zu ziehen, viele Nebenzwecke werden immer mit dem Hauptzweck erreicht, und nirgends ist Mangel am nothwendigen und nützlichen.

IX. Geht die Natur vom leichtern zum schwehren über; alle ihre Wirkungen sind vorbereitet, alles geht seinen abgemessenen und sichern Gang, die wirkenden Kräfte sind mit dem zu bewirkenden Nutzen im genauesten Verhältniß.

Grundsatz für jeden Mitbürger. So wie seine Kräfte sich stärken, so werden seine Geschäfte und Verbindungen zunehmen; lobenswürdig wenn er im Bewußtseyn seines Vermögens muthig jedem Vorfall sich entgegen stellt; er bleibt unverzagt, und setzt durch, wo sich andere scheuten.

In der Erziehung, in jeder Verbesserung, in jeder Anordnung sind die ordentlichen Schritte vom leichten zum schwehren. Eine unverständige Wahl in Anordnung gewisser

wisser Verrichtungen, in zu bewirkenden Verbesserungen kann leicht die Unordnung vergrößern.

X. Es ist endlich eine Regel nach der alles gemacht und eingerichtet ist, auf die sich alles bezieht, was in der Natur ist, nemlich die Verbindung des nützlichen mit dem schönen oder angenehmen. Möchten wir in allen unsern Verrichtungen solche auch vor Augen haben, wie glücklich und vergnügt könnten wir seyn!

Jedem wohldenkenden muß es widerstehen, so wenig oder gar keinen Geschmack für die Ordnung in einem Lande zu finden. So lange die Erziehung besonders des andern Geschlechts nicht mit besserer Wahl geschieht; so lange die Wissenschaften nicht nach Werth geschätzt, und die Künste aus Nachläßigkeit und berechteter Stümperey zurück gewiesen werden, so lang ist die gute Ordnung verwiesen; der schmutzige Stolz und Ungeschmack thront in Diogenes Faß. Ländlich sittlich.

Eine wiederholte und nachgeahmte Uebung vom ersten bis zum letzten Hause in unsern Städten und Dörfern macht alles sittlich und folglich zum Gesetz.

Mit der Unordentlichkeit verbindet sich eine falsche Gemächlichkeit, ein unüberwindlicher Eigensinn, und ein Vorurtheil, daß die geübte Nachläßigkeit eine wohlgewählte und ländlich sittliche Lebensart sey. Man erträgt die Beschwerden der Unordnung mit einer Gedult, die nahe an die innere Bildung der Potentaten gränzt. Der Gebrauch und Denkspruch einer hochberühmten Ahne gibt jeder alten Mutter das Recht des Halsgerichtes über jede noch so unschuldige und natürliche Verbesserung.

Wie

Wie nachtheilig, oft gefährlich die Kalendersprüche, und alten Haus und Bauren Regeln, in Absicht der Gesundheitsmitteln, und Veranstaltung der ländlichen Arbeiten im Feld und im Garten seyen, ist schon oft gesagt worden: eben so schädlich ist die alte Unordnung im Bezäunen, und in Anlegung der Misiställen. Die Klage darüber ist begründet; und wer will alle schlechten alten Gebräuche erzählen.

Wir wollen nur flüchtig unsere Verfassung durchgehen, und einige Fälle bemerken in welchen eine bessere Ordnung dem gemeinen Besten wohl zuträglich wäre, wo dann freilich jede Anmerkung zu einer Abhandlung werden könnte wenn man wollte.

(Die Fortsetzung künftig.)

Oekonomische Bienen Rechnung.

Ein guter Bienenschwarm wiegt 6 Pfund und ein mittelmäßiger 4 Pf. Fünftausend dreihundert und sechs und sechzig Bienen wiegen 1 Pf. Ein Schwarm von 2 Jahren giebt ohngefehr 2, 1/2 Pf. Wachs und 25 bis 30 Pf. Honig. Wenn er nur von mittelmäßiger Güte ist, so giebt er nur 20 Pf. Honig und 2 Pf. Wachs. Das Pf. Wachs wird hier bei uns zu 1 fl. und 20 kr. und das Pf. Honig zu 40 kr. verkauft. Ein mittelmäßiger Bienenschwarm wirft also reine 15 fl. 47 kr. ab. Man kauft ihn im Herbst um 6 fl. 12 kr. gesetzt von 10 verderben 5, so werfen diese noch ein Kapital von 78 fl. 55 kr. ab. Ziehe ich den Ankauf der 10 Schwärme davon

ab,